

Parallel – eine Austauschausstellung zwischen den BBK Düsseldorf und dem BBK Bamberg

Rede von Irmgard Kramer zu den Arbeiten der Düsseldorfer in Bayreuth

Da ich heute Abend über Bilder von 11 eigenständigen Künstlerpersönlichkeiten sprechen soll, über Bilder, die keinen thematischen Zusammenhang haben, werde ich über Atmosphären sprechen. Die bildnerische und nicht nur die bildnerische Arbeit besteht aus dem Erschaffen von Atmosphäre. Atmosphäre ist jedem Bild eigen. Atmosphäre ist nicht greifbar, sie ist unbestimmt, doch durchaus lokalisierbar und etwas zwischen Ort, Objekt und Subjekt. Das Bild alleine in seiner Gegenständlichkeit ist ja noch kein Kunstwerk, es muss auf den Betrachter wirken, so, dass es wahrgenommen wird und etwas in ihm auslösen und ihn etwas fühlen lassen.

Jetzt will ich Ihnen aber nicht erzählen, was Sie zu fühlen haben. Das Schöne an der Atmosphäre ist, dass man sie auch von der Objektseite her studieren kann, nämlich womit sie erzeugt wird.

RENATE DOMKE

Ihre großen Nesselbahnen, mit Textilfarben bemalt, mit ausgeschnittenen Stoffformen und Textilklebeband collagiert, teilweise noch mit zarten Bleistiftzeichnungen versehen, tragen Titel wie **Modul Xanten**, eine Stadt am Niederrhein, bekannt u.a. durch den Königssohn Siegfried, besungen in den Nibelungen und vertont von Richard Wagner. Damit haben wir eine Verbindung zu Bayreuth und zur Musik. Aber es gibt auch **Modul Düsseldorf** und **Modul Rouge-Rot**. Letzere ist eine feurige Farbkomposition, Rot dominiert, wird aber durch Grün, Blau, ein wenig Gelb und Schwarz in Grenzen gehalten.

Ein Modul war ja ein Maß in der Antike für den unteren Halbmesser einer Säule, ist immer noch ein Begriff in der Physik, der Mathematik, der Elektronik, aus ihm hat sich das Wort Modulation entwickelt, ein Wort für Maßstab, Rhythmus und Variation. Und genau das macht Renate Domke mit ihren Modulen, die sie selbst nach geometrischen Regeln entwickelt und ausführt hat. Sie komponiert immer wieder neue Bilder, variiert und rhythmisiert sie, deren primärer Gegenstand die Wahrnehmung einer Atmosphäre ist, die schwingt und sich bewegt. Die freihängenden, nicht durch Rahmen begrenzten Stoffbahnen sorgen zusätzlich für diesen Eindruck.

LIESELOTTE BOMBITZKI

Die zweiteilige und zartfarbige Komposition **Rainy Days** ist das Ergebnis eines langen freien Malprozesses. Unter den Schichten mit Eitempera, Lacken, Acrylfarben, Tensiden und Leinölfirnis sind geometrische Formen abgeklebt und mit roter Ölfarbe übermalt. In allen Schichten wurde immer wieder teilweise gekratzt, geschabt, gesprüht, sie wurden immer wieder übermalt, bis wir diese Atmosphäre von etwas Verwaschenem erhalten und und fühlen. Sie wird nur durch die Materialität der gar nicht trüben Farben und der Technik des Auftrags erzeugt. Eine freie Komposition wird dadurch gegenständlich und löst in uns etwas aus. Natürlich trägt der Titel auch dazu bei.

Bei ihr wie auch bei Sabine Clemens spüren wir, wie das Material bzw. die Atmosphäre, das Farbmateriale und dessen Auftrag ausstrahlen, auf uns wirken.

SABINE CLEMENS

Auch Sabine Clemens arbeitet abstrakt mit mehreren Farbschichten, transparent aufgetragen und unterschiedlich strukturiert. Die Atmosphären, die dadurch entstehen, lassen bei jedem von uns seine eigene individuelle Vorstellung zu. Bei **Lost Places** können wir uns etwas sich Auflösendes wie auch etwas werdendes vorstellen, traurig, fröhlich oder neugierig sein, je nachdem.

Emotionsgeladen sind auch die Arbeiten **Heimat – Ein Gefühl** und **Neues Land**, die eine ausdrucksstark und energiegeladen, leicht und schwungvoll in Farben und Strichführung, die andere schwer und massig, mit angedeuteten Menschen, die sich in einer für sie fremden Welt zurechtfinden müssen. Die Farben, die zusätzliche Spachteltechnik üben eine Mächtigkeit aus, die in dem Bildraum spürbar erfahren wird.

RENATE SCHERRA

Die Kamera verewigt eine Situation in einem bestimmten Moment, den die Künstlerin subjektiv wahrgenommen hat und führt ihn bis heute weiter, obwohl er so nicht mehr besteht. Und dieser Aspekt des Verschwindenseins und der Aufrechterhaltung ist die spezifische Charakteristik der Fotografie. Durch die fast alchemistische Arbeit in der Dunkelkammer erscheinen Bilder, die Zeugnisse dessen sind, was mal gewesen ist, aber auch Fiktionen sein können.

Als Fotografin mit eigenem Fotolabor arbeitet Renate Scherra mit Licht, sie zeichnet mit Licht, photo graphiein, mit Licht zeichnen, wie der Name schon sagt. Es sind **Vintage Prints**, Abzüge, die unmittelbar nach Entstehung des Negativs von ihr selbst hergestellt wurden. Der besondere Charakter des Lichts ist, dass durch die Helligkeit des Lichts die Dinge im Raum sichtbar werden. Aufgenommen hat sie ihre Bilder in Venedig und Angkor Wat. In den Venedig-Ansichten sind die Gebäude, des Canal Grande mit den Gondeln von Licht umflossen. Der Treppenaufgang der Basilica San Marco führt direkt ins Licht. Die Anlegestellen der Gondeln, die Spitze einer Gondel, die wie ein schwarzes Dreieck mit schmaler Spitze, die wie ein Stich wirkt, die Häuserfronten streben nach oben zum Licht. Renate Scherra hat die Abzüge in unterschiedlichen, nicht steuerbaren Bädern mehrmals verfremdet. So treten die Gebäude wie grafische Elemente morbide aus dem Licht. Steht bei den Venedig-Ansichten der Gegensatz von klarer grafischer Sichtweise und fast visionärem Licht, so fügen sich bei Angkor Wat die Tempelruinen in die Grafik des verzweigten bewaldeten Hintergrundes. Renate Scherra zeigt mehr als eine reine dokumentarische Abbildung, sie nimmt die Physiognomik beider Städte auf, deren Charaktere und atmosphärische Wirkung mit Hilfe von Licht, bestimmter Papiere und Bearbeitung in der Dunkelkammer bestimmt werden.

PETRA PAUEN

nennt diese Serie **ZwischenSein**. **Sie** ist Teil des Werkzyklus Fragil. Wir erkennen Bäume, Gebüsch, Pflanzen, Gesteine, Wege. Aber was ist hier Gegenstand oder nur Linie, was ist organisch oder anorganisch, was ist Raum, was ist Fläche? Synästhesien entstehen hier. Ihre Graphitzzeichnungen schweben zwischen Fläche, Raum und Objekthaftigkeit, Gegenständlichkeit und Abstraktion, zwischen Weiß, Schwarz und unterschiedlichen

Grautönungen, kräftigen und zarten Linien, die sich innerhalb der Serie immer wieder umformen und uns neue Erscheinungsweisen bieten. Die Serie lebt durch diesen stetigen Veränderungsprozess und verweist auf die geheimen und geheimnisvollen Abläufe in der Natur in den Zeitläuften. Carl Gustav Carus nannte das Landschaftsbild „Erdlebenbild“. Diesen Ausdruck möchte ich für die Zeichnungen von Petra Pauen verwenden. Die atmosphärischen Zustände ihrer Graphitzzeichnungen haben etwas Schwebendes und Unbestimmtes und werden von der Objektseite nicht klar artikuliert, aber die Dinge leben, sogar die Unbelebten.

KRISTIANE ROSENBERG

beschäftigt sich mit der Psyche der Menschen. Hier sind es weibliche Gesichter, in altmeisterlicher Manier gemalt, die wir durch Schleier sehen, oder schaut bei **Zeitversetzt** das Auge hinter dem transparenten Schleier uns an? 3mal aufgesplittet wurde es gemalt und sieht jeweils durch eine andere Schleierfalte. Eine Brechung entsteht in dieser Komposition, die uns ein Gefühl von verschiedenen Zeiten gibt, Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft, wir wissen es nicht. Auch bei **Déjà-vu** liegt dieser Schleier. Der Titel verrät uns, dass die junge Frau etwas sieht, was zurückliegt, sie erinnert sich an etwas, was tief aus ihrem Unterbewusstsein hochgekommen ist, sie ist nachdenklich. Sie blickt uns nicht an, sie blickt in sich hinein. Beide Köpfe sind nicht voll dargestellt, sie lösen sich auf und verschwinden im Hintergrund. Nur die Frau **Mit Wehenden Haaren...** wendet sich von uns ab, wird von etwas Unsichtbarem heftig bewegt oder bewegt sich ins Bild hinein, das uns, den Betrachtern aber nichts zeigt, außer faltenreiche Schleier, verknotete Stoffe und wehende Haare. Wir sehen nur den Hinterkopf. Wir wissen nicht einmal, ob diese Schleier wirklich aus Stoff sind oder ob es ein Kunstgriff der Malerin ist, um diese Unbestimmtheit, die Vielfalt der Deutungsmöglichkeit in der Atmosphäre spürbar werden zu lassen.

ELENA WOHLREICH

zeigt uns 18 Aquarelle, die sie digital bearbeitet und mit hebräischen Buchstaben ergänzt hat. Es ist eine Bildgeschichte über die Gleichwertigkeit von Gut und Böse, über Himmel und Erde mit den ihnen innewohnenden Gegensätzen. Der Titel **Alles = Nichts** hilft uns ein wenig bei der Betrachtung. Nichts steht alleine da, das Eine kann nicht ohne das Andere existieren. Beide Energien sind unzertrennbar. Aquarell, Schriftzeichen, digitale Bearbeitung und die Thematik, schaffen Atmosphäre, wirken auf uns. Diese Wirkung lässt uns Gedanken kommen an die biblische Geschichte, die Entstehung unserer Welt, den Fall der Engel, an die verschiedenen Religionen, Trauer, Freude, Chaos auf dieser unserer Welt. Es sind zarte Farben, fließende Formen, merkwürdige Kopfformen. Oft entsteht der Eindruck, dass sich alles auflösen und in das Gegenteil umkehren kann. Alles kann Nichts und Nichts kann auch Alles sein.

GABRIELA BEREST

Auf gegipstem Sperrholz sehen wir Zeichen, Schriften, Worte, Fotografie, Zeichnungen von Türmen, eine antike Säule, alles sehr sparsam in den rauen farbigen Bildgrund eingearbeitet. Immer wieder taucht die Narrenkappe auf, die fällt oder Purzelbäume schlägt, aber auch Körper und Köpfe. **Fools** nennt Gabriela Berest diese Serie, mit der sie uns auffordern will, über unseren Umgang mit Mensch und Natur, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nachzudenken. Wir befinden uns in unserer Sorglosigkeit im freien

Fall und purzeln wirr durcheinander. Wir sind Narren.

Ihre Technik lässt uns an alte, eingeritzte, bekritzelte Häuserwände denken, an die wieder Neues gekratzt und gemalt werden kann. Die Arbeiten verbreiten eine Atmosphäre, als ob wir etwas Vergangenes betrachten, uns der Gegenwart und auch der daraus resultierenden Zukunft noch nicht recht bewusst sind. Der Raum zwischen den Bildelementen ist kein luftleerer Raum, sondern trägt die Atmosphäre, die von den Bildfragmenten ausgeht. Er strahlt sogar selber Atmosphäre aus. In diesem Raum ziehen wir in unserer Fantasie Linien, von einem Gegenstand zum anderen, schaffen Verbindungen, die letzten Endes aus dem Bild heraus zu uns führen.

MARIELE KOSCHMIEDER

Sie zeigt uns Menschenbilder vor diffusem Hintergrund, hier aufgetakelte junge Frauen, die überzeichnet dargestellt sind. Die Ölmalereien sind fast lebensgroß und stark farbig, wirken aber leicht. In **Catwalk** laufen die Models frontal auf uns zu. Ihre Gleichheit in den geschminkten Gesichtern und ihre Körperhaltung lassen sie zu einer Einheit zusammenschmelzen. Der Unterschied ist in den unterschiedlichen Rockfarben gegeben. Der Blick der beiden ist durch die überschminkten Augen kaum zu erkennen. Für den Betrachter laufen sie fast blind und gleichförmig auf uns zu. Dennoch wirken sie sehr sinnlich, nicht nur wegen der transparenten Oberteile.

Mariele Koschmieder beobachtet immer wieder Menschen, ihre Gesichtszüge, ihre Kleidung und gibt ihre Eindrücke fast karrikaturhaft wieder. Und das ist die eigentümliche Atmosphäre, die diese Bilder wiedergeben. Einerseits sind die Frauen sehr gleich in ihrem Gesichtsausdruck und in ihrer Kleidung, andererseits gibt sie doch jeder eine Persönlichkeit durch die Zugabe von Attributen wie unterschiedlicher Farbgebung bei **Catwalk** oder ganz stark bei den **Königinnen der Nacht**, mit unterschiedlichen Posen (frontal und im Profil), in der Kleidung, in den Accessoires. Die rechte junge Frau trägt eine Kette mit Kreuz und legt fürsorglich ihren Arm um die Hüfte der Freundin, die wiederum schaut fast zärtlich zu ihr hin. Man spürt die enge Freundschaft zwischen den beiden.

HANNE HORN

Die Fotografin arbeitet wie Renate Scherra ausschließlich mit s/w Fotografien. Jedoch schafft sie damit etwas ganz anderes. Die Fotografien haben kein subjektiv empfundenen Moment, das objektiv festgehalten wurde. Sie dienen hier als Gegenstände, als Material, um mit ihnen und anderen Materialien zusammen ein spannungsgeladenes Bild zu schaffen. Es sind Fotoplastiken, ein Begriff, den Moholy-Nagy bereits vor ca. 90 Jahren eingeführt hat. Hanne Horn baut ihre Bilder auf, schichtet Fotografie, Papier und Lack auf die Leinwand, und das bedeutet nichts anderes als „plastische Arbeit“.

In den Diptychen ist die Fotografie immer rechts auf der größeren Leinwand, auch schon ein wenig mit farbigen Papieren belegt, links auf der schmalen Leinwand finden wir ausschließlich „Fremdmaterial“. In den Arbeiten **Das Fenster und..., Zu Vermieten und...**, arbeitet sie mit den Gegensätzen von Innen und Außen, (Innenraum - ein altes Kinderfoto draußen) und (Tapete – Hausfassade). Bei **Das Sonnenblumenfeld und...** wiederum ist das abgeblühte Feld mit einem modernen farbigen Plakat kombiniert, das sie zerschnitten hat. (Natur und Werbung, s/w und bunt). Den beiden anderen Arbeiten wurden geometrische Farbflächen in Blau- und Rotnuancen zugegeben. Hanne Horn schafft Atmosphäre durch das Zusammenfügen unterschiedlicher Bildelemente mit

unterschiedlichen Materialien, die sich ergänzen, miteinander eine Wechselwirkung eingehen und kommunizieren.

PETER STAUDER

Er beschäftigt sich mit Raum und den Dingen im Raum. Raum als Landschaftsraum und Stadtraum als ein soziales Gefüge. Sein Tryptichon **Schöpferische Zerstörung** zeigt uns, wie Gebäude in die Landschaft hineinwachsen, sie zerstören, aber sich ihr auch anpassen, werden Teil der Raumlanschaft und umgekehrt, die Landschaft wird Teil einer Stadtlandschaft.

Die Dinge, hier Berge und Gebäude, nehmen jedes Ding für sich, Platz ein im Raum, sie bestimmen den Raum, der Raum wiederum bestimmt Landschaft und von Menschen Erbautes, lässt sie sichtbar werden. Eine gegenseitige Wechselbeziehung entsteht, die einander Gewicht gibt. Nun haben wir hier 2 Sphären, die Sphäre der Landschaft mit ihren Bergen und Felsen, mit feinen Strukturen gezeichnet, und die Sphäre der Stadt oder Fabrikgebäude mit roten Dächern vorne, Schornsteinen und ausgedienten Geräten auf den Dächern, zur Landschaft hin im gleichen schwarzen und grauen Farbton gehalten, mit einem Schachbrettmuster, das immer kleiner zu dem abgetragenen Gebirge hin wird, bis alles ineinander aufgeht. Das Volumen dieser Ausdehnung schafft eine Atmosphäre der Mächtigkeit und Wuchtigkeit im Raum.

Zum Schluss wünsche ich Ihnen, dass die Atmosphäre heute Abend Sie nicht nur die Wechselwirkung der Bilder untereinander, zu diesem Raum und zu Ihnen spüren lässt sondern Sie auch zur Kommunikation auffordert.

© Irmgard Kramer